

Dienstag

13. März 2007

20 Uhr

Stadtkirche

Stuttgart-Bad Cannstatt

Carl Philipp Emanuel
Bach

Eintritt frei

Um die Konzerte der Reihe »MUSIK AM 13.« auch weiterhin durchführen zu können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir bitten Sie deshalb im Anschluss an das Konzert um Ihren solidarischen Beitrag zur Deckung der Kosten.

STUTTGART



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Die Konzertreihe »Musik am 13.« wird in freundlicher Weise unterstützt durch den Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart, die Stadt Stuttgart, das Land Baden-Württemberg sowie die Gesamtgemeinde in Verbindung mit der Stadt- und Lutherkirchengemeinde Stuttgart-Bad Cannstatt.

Programm

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788):

Konzert für Orgel, Streicher u. Basso continuo Es-Dur Wq 35

*Lesung: Texte von Paul Gerhardt (1607-1676)
zu seinem 400. Geburtstag am 12.3.2007*

Sonate für Orgel d-moll Wq 69

Stücke für Flöten- und Harfenuhren Wq 193:

Nr. 2 Allegro D-Dur
Nr. 28 Adagio g-moll
Nr. 11 Minuetto D-Dur
Nr. 15 Polacca B-Dur
Nr. 29 Allegro C-Dur
Nr. 12 Minuetto F-Dur
Nr. 6 Allegro E-Dur

Lesung

Konzert für Orgel, Streicher u. Basso continuo G-Dur Wq 34

Ausführende

Wolfgang Höper, Lesung

CONCENTUS STUTTGART:
Lukas Friederich, Violine
Annette Schäfer-Teuffel, Violine
Janis Lielbardis, Viola
Barbara Noeldeke, Violoncello
Georg Noeldeke, Violone

Leitung und Orgel: KMD Jörg-Hannes Hahn

Dauer des Konzerts: ca. 60 Minuten ohne Pause

Zum Programm

Carl Philipp Emanuel Bach war der zweite Sohn Johann Sebastian Bachs. Er kam 1714 in Weimar zur Welt, war dann Thomasschüler in Leipzig und wurde von seinem Vater zum Klavierspieler und Komponisten ausgebildet: „In der Komposition habe ich nie einen anderen Lehrmeister als meinen Vater gehabt.“ Nach Universitätsstudien der Jurisprudenz in Leipzig und Frankfurt an der Oder trat er 1738 seine erste Stelle am Hof des Kronprinzen – und späteren Königs – Friedrich von Preußen an. 1741 wurde er in Potsdam zum Kammercembalisten ernannt. Fast dreißig Jahre lang war er Erster Cembalist am preußischen Hof Friedrichs II., des Großen, in Berlin und als solcher einer der berühmtesten Klavierspieler Europas. 1768 wechselte er nach Hamburg, wo er bis zu seinem Tod 1788 als Musikdirektor der fünf Hauptkirchen und als Kantor des Gymnasiums Johanneum wirkte.

Carl Philipp Emanuel Bachs kompositorisches Werk ist ebenso vielseitig wie umfangreich. Es umfaßt Sinfonien und Solokonzerte, Kirchenmusik, Sonaten für Soloinstrumente und Lieder mit Klavierbegleitung sowie eine große Sammlung von Klaviermusik. So hinterließ er rund einhundertfünfzig Klaviersonaten, vierzig Klavierkonzerte und mit seinem *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen* (1753/62) auch eine der wichtigsten theoretischen Abhandlungen der Zeit über die Kunst des Klavierspiels, womit damals allerdings noch vorwiegend das Cembalo oder das Clavichord gemeint waren.

Sein Orgelwerk dagegen ist eher schmal: Es entstand zwischen 1754 und 1762 und umfaßt sechs Sonaten, welche er für Friedrichs Schwester, die Prinzessin Anna Amalie komponierte, die sich eigens eine Orgel hatte bauen lassen, außerdem einige Fugen, ein Präludium, eine Fantasie mit Fuge sowie die beiden heute gespielten Konzerte. Damit hatte C. Ph. E. Bach sich weit vom Lieblings- und Hauptinstrument seines Vaters entfernt, was auch dem sich wandelnden Musikleben und -geschmack geschuldet war.

Seine Orgelkompositionen sind mit einer Ausnahme ohne Pedal geschrieben, die beiden Konzerte sogar ausdrücklich „per l'organo overo il cembalo concertato“, also „für konzertierende Orgel oder Cembalo“ bestimmt. Sie sind deutlich klaviermäßig empfunden, an die klangliche Transparenz des Cembalos angelehnt. Hier schlägt sich der Stilwandel zur Frühklassik nieder, an dem C. Ph. E. Bach mit seinem Gesamtwerk erheblich beteiligt war. Stilistisch bedeutete dies, zugunsten eines homophonen Satzes auf konsequente Polyphonie zu verzichten und die Baßlinie, den Basso continuo, zu durchbrechen, ihn also nicht mehr als Fundament des Satzes zu betrachten und einzusetzen. Dieser Ansatz macht natürlich das Pedal entbehrlich, dem bis dato gewöhnlich die Baßlinie zugewiesen wurde.

Was die musikalische Gestaltung der Sonaten betrifft, so leben die schnellen Ecksätze vom dynamischen Kontrast, der durch Wechsel der Manuale erreicht wird. Längere virtuose Passagen und Akkordblöcke wechseln mit kurzen Einwüfen. Die Sonate in d-moll schließt mit einem umfangreicheren Variationensatz, der die Möglichkeit bietet, die verschiedenen Register der Orgel ebenso wie die große Virtuosität des Organisten herauszustellen.

Trotz der eher rudimentären Bedeutung der Orgelwerke im Gesamtschaffen C. Ph. E. Bachs lohnt eine Beschäftigung mit ihnen, denn der stilistische Bruch mit der Väter-generation, der Aufbruch zu neuen musikalischen Ufern, läßt sich kaum deutlicher ablesen und heraushören als in diesen feinziselierten, virtuosen Werken. Das G-Dur-Konzert war wohl eines seiner beliebtesten, da von ihm viele Abschriften existieren, sogar eine umgearbeitete Fassung als Flötenkonzert.

C. Ph. E. Bachs langjähriger Arbeitgeber Friedrich II., als Schüler des Flötenmeisters Quantz bekanntlich ein talentierter Flötenspieler und -komponist, besaß eine große Vorliebe für mechanische Spieluhren. Nach dem Siebenjährigen Krieg ließ Friedrich, eigenem Musizieren entfremdet, mehrere besonders schöne Exemplare für seine Schlösser anfertigen. Auf seine persönliche Anregung hin wurde Berlin regelrecht zu einem Hauptplatz für die Herstellung von Glockenspiel-, Harfen- und Flötenuhren. Dies sind mechanische Musikwerke, deren Spieluhrwerke, wahlweise aus Glocken, Saiten oder Pfeifen, mit Zeituhren gekoppelt sind und die zu jeder vollen Stunde erklingen.

Vor diesem Hintergrund ist die ziemlich große Zahl von Kompositionen zu erklären, die C. Ph. E. Bach – wahrscheinlich meist in seiner Berliner Zeit, aus der ja auch die Mehrzahl seiner Klavierkompositionen stammt – für Spieluhren geschrieben hat. Insgesamt 29 Spieluhrkompositionen befanden sich unter seinen nachgelassenen Handschriften und wurden in Teilen 1933 zum ersten Mal, seither vollständig von Kurt Walther veröffentlicht. Walther schrieb dazu: „Der helle, feine Klang seiner kleinen Stücke für die Flötenuhr, ihre Trillerfreudigkeit und Zierlichkeit im Ausdruck weisen bereits eindeutig auf ihre besondere Bestimmung hin. Zudem zwang der Mechanismus des Flötenwerks den Komponisten, sich in Umfang, zeitlicher Ausdehnung und Modulationsfreiheit seiner Einfälle weise zu beschränken.“ Die Stücke sind fast durchweg zweistimmig, von gelegentlichen Terzparallelen oder Akkordunterlegungen abgesehen. Sie stellen „entzückende musikalische Kleinkunst“ dar, so Walther, und sind gerade in ihrer einfachen Satzweise von so natürlicher Anmut, daß sie nach den Stundenschlägen der Uhr gewiß immer wieder gern gehört worden sind.

Einige dieser Stücke hat C. Ph. E. Bach auch für Klavier oder sogar andere Besetzungen bearbeitet. Es fällt auf, daß er sie meist ganz klaviermäßig gesetzt, also noch nicht eigentlich „instrumentengerecht“ speziell für mechanisches Orgelwerk komponiert hat wie nach ihm Haydn oder Mozart. Wahrscheinlich war die Kunst der Spieluhr-Hersteller in Berlin um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch nicht so weit fortgeschritten wie in Wien zum Ende des gleichen Jahrhunderts.

Hervorzuheben ist jedoch, daß C. Ph. E. Bach wohl als der einzige Komponist gelten kann, der Originalkompositionen für die Drehorgel geschrieben hat. Im Prinzip gibt es nämlich keine Stücke, die eigens und nur für die Drehorgel entstanden sind. Deren Repertoire speist sich in der Regel aus „Favoritstücken“ oder „Schlagern“, die für solche Zwecke umgeschrieben und für die Walzenmechanik eingerichtet wurden. Die Sammlung Wq 193 enthält dagegen auch zwei explizite Drehorgelstücke von C. Ph. E. Bach; es handelt sich um die Stücke Nr. 28 und 29. Sie sind vermutlich für ein bestimmtes Instrument am preußischen Hof und im Auftrag komponiert worden. Da sie die vollständige chromatische Reihe verlangen, sind sie kaum von einem einfachen Straßenmusikanten, sondern nur von einem kostbaren höfischen Instrument zu bewältigen. Das Adagio in g-moll (Nr. 28) ist zwölf Takte, das Allegro in C-Dur (Nr. 29) fünfundzwanzig Takte lang. Wird das Achtel des Adagios dem Viertel des Allegros gleichgesetzt, dann haben beide Stücke etwa die gleiche Spieldauer und dürften zwei im Charakter unterschiedliche Stücke für eine Walze sein.

Ute Harbusch

Die Ausführenden

WOLFGANG HÖPER wurde 1933 in Braunschweig geboren. Nach seiner Ausbildung zum Schauspieler an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in Hannover führten ihn seit 1955 Bühnengagements an die Theater in Hildesheim, Mannheim, Wiesbaden, Düsseldorf und ab 1964 nach Stuttgart. 1976 wurde er zum Staatsschauspieler ernannt. Er ist Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Seit vielen Jahren ist Wolfgang Höper ständiger Mitarbeiter beim Südwestrundfunk und erlangte dort durch Hörfunk und Fernsehen eine weit über die Region hinausreichende Popularität. Das Staatstheater Stuttgart ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Wolfgang Höpers besondere Liebe gilt neben Dichterlesungen der Aufführung literarisch-musikalischer Programme wie „Peter und der Wolf“, „Karneval der Tiere“, „Reineke Fuchs“, „Don Quixote und Sancho Pansa“, „Platero und ich“, „Mozart auf der Reise nach Prag“, „Die Geschichte vom Soldaten“, „König David“ und viele mehr.

CONCENTUS STUTTGART ist das Kammerensemble für Alte Musik unter dem Dach der Konzertreihe MUSIK AM 13. Es besteht zum Teil aus Musikern der führenden Stuttgarter Orchester, die über reiche Erfahrung in historischer Aufführungspraxis verfügen, zum Teil kommen die gefragten Spezialisten für Alte Musik aus dem gesamten süddeutschen Raum.

Jörg-Hannes Hahn studierte Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren unter anderem bei Werner Jacob, Ludger Lohmann und Marie-Claire Alain (Paris). Nach dem A-Examen im Jahr 1989 war er Stipendiat des DAAD und 1992 Preisträger der Internationalen Orgelwoche Nürnberg. Im Jahr 1993 legte er das Solistenexamen an der Stuttgarter Musikhochschule ab, hier unterrichtet er seit 1996 künstlerisches Orgelspiel. 1997 konzertierte er mit dem gesamten Orgelwerk Max Regers, zum Ende des Gedenkjahres 2000 folgte das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs in 14 Wochen. Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor, Wettbewerbsjuror und Dirigent führten ihn in die meisten europäischen Länder, nach Moskau, Israel, Südamerika sowie Japan, Korea und Singapur. 2004 wurde ihm der Titel „Kirchenmusikdirektor“ verliehen. Zahlreiche Produktionen für Rundfunk und CD dokumentieren seine umfangreiche künstlerische Tätigkeit.

Aktuelle Informationen zu Musik an Stadt- und Lutherkirche erhalten Sie unter 0711/559 04 41 oder unter www.musik-am-13.de. Dort können Sie auch unseren Newsletter abonnieren und uns Ihre Anregungen und Vorschläge zumailen.

Gutscheine zum Verschenken von Konzertkarten des BACHCHORS STUTTGART können Sie unter 0711/3807671 bestellen.

Die Redaktion freut sich über Anregungen und Kritik: info@musik-am-13.de